

Sinnsehnsucht : das Archiv der Psychosophischen Gesellschaft in Stein

Autor(en): **Blum, Iris**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Appenzellische Jahrbücher**

Band (Jahr): **138 (2011)**

PDF erstellt am: **22.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-283424>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Sinnsehnsucht. Das Archiv der Psychosophischen Gesellschaft in Stein

IRIS BLUM

Täglich tuckert das Postauto von Stein nach St. Gallen am Haus Rose vorbei. Neben dem ehemaligen Gasthof liegt eine wie aus Lebkuchen hingesezte Appenzellerstube. Aus ihrem Innern krachen Probetöne der Band «starch». Dahinter verstecken sich ein verwittertes Gartenhäuschen, eine verlassene Feuerstelle und ein Biotop mit Blick auf das Haus Nr. 656, mein (un)heimlicher Arbeitsplatz. Einsam sitze ich inmitten von 300 Schachteln Geschichte – und suche einen Anfang in all dieser Psychosophie.

Sterngucker und Schriftdeuter:

Die Anfänge der Psychosophischen Gesellschaft

Die Psychosophische Gesellschaft Schweiz wurde 1945 in Zürich gegründet. Der Verein machte sich gemäss Statuten zur Aufgabe, Menschen mittels Vorträgen, Kursen und spezifischen Zusammenkünften – in so genannten esoterischen Stuben und Logen – die richtige und wahre Erforschung der Weisheitslehren des Altertums und der Neuzeit zu ermöglichen. Mitglieder werden konnten alle Männer und Frauen, die ihrem Leben durch dieses Studium einen neuen Sinn und eine neue Richtung geben wollten. Mit ähnlicher Zielsetzung hatten sich bereits in den Kriegsjahren Vorläuferorganisationen formiert, so zum Beispiel die Theosophische Gesellschaft Schweiz mit der Loge Anni Besant in Zürich oder die Schweizerische Kulturgesellschaft sowie der Jupiterbund (beide 1943 in Zürich gegründet) – alle auf der Suche nach Wissen und Wahrheit. Prominente Förderer dieser Vereine waren der Arzt Franklin E. Bircher (1896–1988) und der Unternehmer und Schriftsteller Felix Lazar Pinkus-Flatau (1881–1947). Pinkus pflegte enge Beziehungen zum Monte Verità in Ascona, insbesondere zu Alice Sprengel (1871–1947), und er war vertraut mit den Mysterien und Ritualen des Templerordens von Theodor Reuss (1855–1923).

Mitglied in allen drei oben genannten Vereinen war der gelernte Patissier-Konditor Hermann Metzger (1919–1990). Der aus Luzern stammende Sohn eines Polizisten suchte in den 1940er-Jahren beruflich neue Wege und las sich unter Anleitung seines geistigen Mentors Felix L. Pinkus in die Grundlagen der Theosophie ein. Daneben erfolgten Studien über Physiognomie, Graphologie und Astrologie. Als Angestellter und späterer Ge-

schäftsführer des Ernst Peyer Verlags Zürich vertrieb Metzger in den 1940er-Jahren den schweizerischen Astrologischen Kalender *Mein Erfolg* und publizierte als Autor unter dem Pseudonym Peter Mano. Zudem entwickelte Metzger ein spezifisches Parfum für jedes Tierkreiszeichen. Immer mehr betätigte er sich in seinem *Studio Kosmos* auch als Lebensberater: Er erstellte in den unsicheren Kriegsjahren astrologische Gutachten, etwa für Baroninnen aus Deutschland, für angehende Geschäftsmänner oder auch für Schweizer Hausfrauen. 1947 starb sein Mentor Felix L. Pinkus, der ihm der Legende nach den Auftrag erteilt haben soll, den alten orientalischen Templerorden wieder aufzubauen. So kümmerten sich die Arbeitsausschüsse der Psychosozialen Gesellschaft zunehmend um den Aufbau der so genannten Abtei Thelema, bestehend aus dem Ordo Templi Orientis (orientalischer Templerorden), der Gnostisch-Katholischen Kirche, der freien Geistes- und Lebensschule und dem Labor Thelema, mit Sekretariat im appenzell-ausserrhodischen Stein, einem Dorf nahe der Stadt St. Gallen, in dem im Jahre 1950 rund 800 Menschen wohnten.

Die schauerlich banale Ästhetik von Bundesordnern kenne ich, weniger aber die kryptischen Aktenzeichen auf ihren Rücken: GKK und AMORC, OMCT und IO – und immer wieder AC. Blätter über Baurisse und Synoden, Illuminaten und Thelemiten bedrängen mich von allen Seiten. Ameisen krabbeln unter dem Teppich hervor, Spinnweben streicheln alte Fototaschen. Ich finde keinen Anfang. Ich verfolge Drucksachen und klammere mich ans Lexikon des Geheimwissens. Nichts als offenkundige Widersprüche, hochtrabende Behauptungen. Meine archivischen und historischen Werkzeuge versagen, Exegese und Hermeneutik scheitern. Wollmäuse albern in der Luft herum. Immer dichter.

Die Frauen rund um die Abtei Thelema

Metzger scharte immer mehr Jüngerinnen und Jünger um sich. Zum engsten Umfeld des inzwischen zum Drucker und Setzer Ausgebildeten gehörten seine zweite Ehefrau Rösli Metzger (1909–1972), die aus Deutschland in die Schweiz verheiratete Buchhändlerin Anita Borgert (*1918), die Telefonistin Anna Werder-Binder (1922–2001) und die Verkäuferin Annemarie Aeschbach (1926–2008). Diese Frauen folgten Metzgers Lehren und Ideen – in starker geistiger, emotionaler und zeitweise auch sexueller Abhängigkeit oder gar Hörigkeit. Eine besondere Rolle nahm Annemarie Aeschbach ein, insbesondere aufgrund ihrer

Annemarie Aeschbach wird mit 25 Jahren Mitglied der Psychosophsichen Gesellschaft in der Schweiz, 15. Januar 1951.



Unterschrift des Mitgliedes:

Annemarie Aeschbach

Dieser Ausweis muß jedes Jahr erneuert werden und hat nur Gültigkeit, wenn in der rechten oberen Ecke über der Photo die laufende Jahresmarke mit dem Signet der Gesellschaft eingeklebt ist. Ungültige Ausweise werden nicht anerkannt. Vor Mißbrauch wird gewarnt. P. G.

Psychosophsiche Gesellschaft in der Schweiz

Mitglieds-Ausweis
Nr. A 010

Name Annemarie Aeschbach

Geboren 26. Februar 1926

Heimatort Zürich

Psychosophsiche Gesellschaft in der Schweiz:

H. Metzger

Zürich, den 15. Januar 1951

finanziellen Mittel. Ihr Vater Robert Aeschbach (1885–1980) betrieb in der Zürcher Innenstadt eine Kunsthandlung und verfügte in Altstetten über beträchtlichen Grundbesitz. Robert Aeschbach hatte im Jahr 1942 in Stein das Haus Schedlern (Nr. 564) erworben, das von seiner Schwester, der Witwe und kinderlosen Krankenpflegerin Berta Suter-Aeschbach (1882–1970), bewohnt wurde. In diesem Haus lebten ab den 1950er-Jahren auch Metzgers Lebensgefährtin Anita Borgert und ihre beiden Söhne Parcival (1951–1994) und Simon (1952–1998). Anita Borgert hatte zuvor ihren Ehemann und ihre drei kleinen Kinder zugunsten von Metzger verlassen. Der Vater der Kinder Parcival und Simon – Hermann Metzger – pendelte in den folgenden Jahren zwischen den Orten Zürich und Stein hin und her – und ebenso zwischen den Frauen. Alle vier Frauen dieser Ordens- und temporären Wohngemeinschaft waren Mitglieder des orientalischen Templerordens, auch Weltbund der Illuminaten genannt. Grossmeister in dieser Lebensgemeinschaft war Hermann Metzger, auch Frater Paragranus genannt. Als Outer Head of the Order (O.H.O.) wollte er bald auch in der ganzen Welt wahrgenommen werden: In wechselnder Begleitung reiste Hermann Metzger in den 1950er- und 1960er-Jahren, vorerst noch im gemieteten grünen Topolino, durch halb Europa. Ziel war es, die durch den Krieg verstreuten Anhänger der Templer und Illuminaten wieder zu sammeln, die Bewegung zu neuem Leben zu erwecken, die Nachfolgeregelungen in der Gnostisch-Katholischen Kirche und im Illuminatenorden zu klären – und die Herrschaft von Hermann Metzger als geistigem Oberhaupt des Ordens zu legitimieren. Die Reisen und die Gespräche mit verschiedenen europäischen Okkultisten, Freimaurern, Rosenkreuzern, Illuminaten und Esoterikern wurden in Stein jeweils

minutiös protokolliert: Metzger und seine Frauen trafen sich beispielsweise mit dem Thelemiten Friedrich Lekve (1904–1956), Herausgeber der Zeitschrift *Thelemitische Exerziten* und SPD-Bürgermeister von Hildesheim, mit Eugen Grosche (1888–1964), Buchhändler und Gründer der *Fraternitas Saturni*, mit Parzifal Krumm-Heller (1925–2008), Sohn des Patriarchen Huiracocha der Gnostisch-Katholischen Kirche, oder mit dem Schriftsteller Herbert Fritsche (1911–1960), dem Nachfolger von Huiracocha. Nach dem Tod von Johannes Karl Germer (1885–1962) – mit Ordensnamen *Frater Saturnus*, angeblich vom Okkultisten Aleister Crowley noch zu seinen Lebzeiten zum rechtmässigen Nachfolger des orientalischen Templerordens bestimmt – übernahm Metzger die Führung der Gnostisch-Katholischen Kirche und des Illuminatenordens. Somit war 1963 das Ziel erreicht: Der ehemalige Astrologe Metzger nannte sich fortan *Grossmeister Veritas Mystica Maxima*, *Kustos des Weltbundes der Illuminaten*, *Patriarch Malachias – Vicarius Salomonis des Souveränen Sanctuariums der Gnostisch-Katholischen Kirche* und *Hierophant der Fraternitas Rosacruziana Antiqua der lateinischen Länder [sic]*!

Diese ungewöhnliche Wohngemeinschaft baute in Stein, wohl inspiriert von der Gegenwelt des imaginären wie absurden Klosters *Thelema* des Renaissance-Autors François Rabelais (ca. 1494–1553), eine entsprechende Abtei auf. Dazu gehörten eine Kapelle (mit Glockeneinweihung 1962) und ein Labor in den Kellergewölben des Hauses Nr. 564 sowie eine Wetterstation auf dem Dach – mit Verbindung zur Schweizerischen Meteorologischen Anstalt. 1968 kamen die biologische Landwirtschaft mit biomechanischer Kläranlage und eine Bienenzucht hinzu. Das moderne Gebäude auf der Nordseite des Geländes beherbergte eine umfangreiche Bibliothek sowie im Dachgeschoss den Versammlungsraum und ein Museum. Im Souterrain des Hauses wurde nach Aufhebung der Kläranlage die schon in Zürich in



Hermann Metzger, Frater Paragnanus als S. H. Patriarch MALACHIAS der Gnostisch-Katholischen Kirche und Nachfolger von Basilius (Dr. Herbert Fritsche), ohne Datum.

Briefköpfe aus der Abtei Thelema, abgedruckt in der Oriflamme Sondernummer Nr. 95, 23. September 1969.

Liebe ist das Gesetz. Liebe unter Willen.

ABTEI THELEMA



ORDO ILLUMINATORUM
ORDO TEMPLI ORIENTIS
FRATERNITAS ROSICRUCIANA ANTIQUA
ECCLESIA GNOSTICA CATHOLICA



• Thelema •
9063 Stein (App.), Schweiz

Kapelle in der Abtei Thelema, ohne Datum, abgebrochen im Jahr 2008.



Die Liegenschaften auf Schedlern, Stein (AR), 2011.

Betrieb gewesene Akzidenzdruckerei installiert: Damit hatte sich die Psychosophische Gesellschaft mitsamt Mobiliar, Ritualgegenständen und Idealen definitiv im ausserrhodischen Stein in ihrer Abtei Thelema, zwischenzeitlich auch Komturei genannt, eingerichtet.

Ich flüchte in die Vereinsakten. Solche Papiere kenne ich. Statuten, Protokolle und Jahresabschlüsse geben Sicherheit. Ich verpacke alles sorgfältig in säurefreie Schachteln. Augen zu und durch. Ich bette beinahe 3000 stahlblaue Jurismappen aus Eterno Board in die Klappdeckelschachteln! Und dann passiert's. Die Neugierde stellt mir ein Bein: die Tagebücher von Annemarie Aeschbach, Schwester Chochmah. Sie liebt und leidet, täglich. Das gemeinsame Ideal ein einsamer Horror, Utopia Thelema bisweilen die Hölle. Rabelais' Gargantua und Pantagruel lachen sich in ihre Riesenfäustchen. Der «freie Wille» ist im biologischen Garten eingezäunt, der Habermark der Magerwiesen weint. Alles wundersame illuminierte Geschwister, im Taumel ihrer hoch aufgeladenen *beatificatio*.

Auf der Suche nach Sinn – Publikationen für Illuminaten in aller Welt

Ihr erstes Mitteilungsblatt gab die Psychosophische Gesellschaft, die sich für kurze Zeit auch als Psychosophisches Institut bezeichnete, bereits in den späten 1940er-Jahren in ihrem eigenen Verlag in Zürich heraus. Seit 1954 erschien die Zeitschrift monatlich unter dem programmatischen Namen *Ex Occidente Lux*, ab 1961 zirkulierte das okkulte Blatt unter dem Namen *Oriflamme*, in Erinnerung an die um 1900 erschienene Templerorden-Zeitschrift *Oriflamme* und an das goldflammende Banner der frühen Tempelritter. Feuerrot und golden richtete sich die *Oriflamme* als Organ des Illuminatenordens in einer Auflage von rund 3000 Exemplaren von Stein aus an Leserinnen und Leser in aller Welt. Die Adresslisten im Archiv nennen Anwälte in New York, Ärztinnen in Wien, Drucker in Zürich, Pfarrer im Appenzellerland ... Gemäss Redaktion suchte das von der Hochkonjunktur gesättigte Lesepublikum neue Richtlinien und ein allumfassendes Gesetz. 1974 musste die Zeitschrift – vormals schon mit schmerzlich eingestandenem Unterbrüchen erschienen – infolge personeller und finanzieller Schwierigkeiten eingestellt werden.

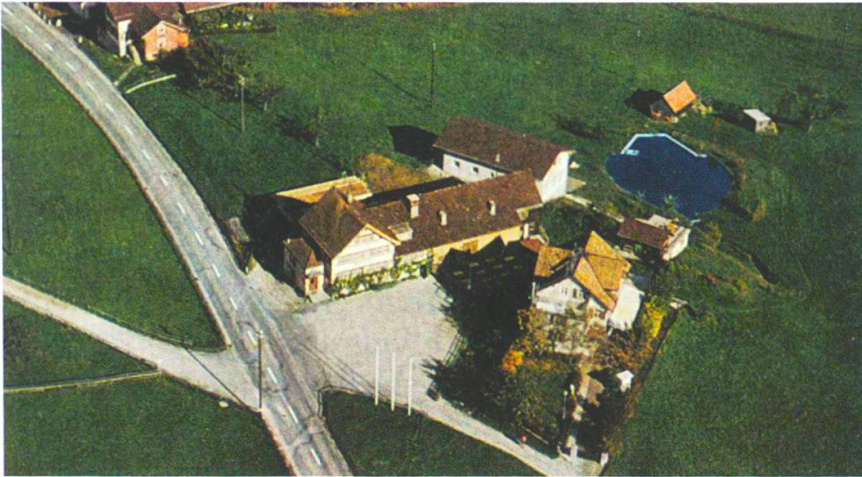
Die Psychosophische Gesellschaft, beziehungsweise Hermann Metzger, fand das Fundament des Ordens denn auch zunehmend in den Schriften des englischen Okkultisten und Magiers Aleister Crowley (1875–1947). Crowley, seit 1898 als Frater Perdurabo Mitglied im englischen *Hermetic Order of the Golden Dawn*, hatte bereits um 1920 in Cefalù auf Sizilien eine Abtei namens Thelema gegründet, wo er bis zu seiner Ausweisung 1923 mit seinen Anhängern magische Rituale und Messen durchführte. Die *Gesetze von Thelema* sollen Crowley, dem grossen

Tier, auf seiner Reise nach Ägypten im April 1904 in Kairo durch das Geistwesen Aiwass offenbart worden sein. Diese Visionen fanden im *liber AL vel legis* ihren Niederschlag. In Stein wurde die Niederschrift dieses Buches jährlich vom 8. bis 10. April im Rahmen der Thelemitischen Festtage gefeiert. Einen ebenso hohen Stellenwert hatten in Stein nach thelemitischer Zeitrechnung (1904, *era vulgaria*, *das thelemische Jahr 1 N.A.*, *neues Äon*) die Tagundnachtgleichen, der Frühlingsäquinox am 21. März und der Herbstäquinox am 21. September. In einer Reihe namens *Äquinox* wurden im Verlag der Psychosophischen Gesellschaft auch zahlreiche Schriften von Aleister Crowley ins Deutsche übersetzt und veröffentlicht.

Die Lehren von Aleister Crowley, *Meister Therion*, seine Ideale *Tu was DU willst, soll sein das Gesetz* und *Liebe ist das Gesetz, Liebe unter Willen* leiteten immer mehr auch den orientalischen Templerorden in Stein. Diese Kernsätze bildeten bis Mitte der 1970er-Jahre das Zentrum des religiös-philosophischen Systems. Das Manifest von Aleister Crowley, in dem die sexuelle Kraft als Grundlage der spirituellen Kraft beschrieben wird, wurde in der *Oriflamme* im Sommer 1968 abgedruckt. Dies sollte dem O.T.O. in Stein wenig später zum Verhängnis werden, obwohl Sexualmagie, wie sie von Crowley und seinen Nachfolgern in der Literatur immer wieder erwähnt wird, in Stein vermutlich nie praktiziert wurde.

Das grosse Tier – der Stolperstein Aleister Crowley

Rund ein Jahr später wurde in den USA die hochschwängere Schauspielerin Sharon Tate (1943–1969), Ehefrau des Filmregisseurs Roman Polanski (*1933), durch die kalifornische Hippiekommune rund um Charles Manson (*1934) brutal ermordet. Die sogenannte Manson-Family berief sich unter anderem auch auf Aleister Crowley bzw. den amerikanischen Zweig des orientalischen Templerordens. Aufgrund dieses Mordes und weiterer Gräueltaten der Manson-Family wurden in Europa auch die evangelischen und katholischen Kirchen wachgerüttelt und begannen, Sektenberatungsstellen einzurichten, etwa jene in Bayern rund um den Theologen und Sektenkritiker Friedrich Wilhelm Haack (1935–1991). Haack bat im Rahmen seiner Studien immer wieder auch in Stein um Informationen. Im Frühling 1972 tauchte der Journalist Horst Knaut aus Stuttgart in der Abtei Thelema auf und publizierte in der Folge in den Boulevardblättern *Quick* und *Neue Revue* tendenziöse Berichte über angebliche Satansmessen und Sexorgien in Stein. Auch im Schweizerischen Blätterwald rückte das appenzell-ausserrhodische Dorf unangenehm ins Rampenlicht. Hermann Metzger und Anita Borgert klagten in der Folge wegen Ehrverletzung und liessen sich vom Herisauer Anwalt Joachim Auer (1906–2005) verteidigen.



Die Abtei Thelema mit dem Gasthaus Rose, Postkarte von 1969.

gen. Der im Inland wie im Ausland publizistisch hohe Wellen schlagende Prozess endete nach mehrmaligem Weiterziehen an höhere Instanzen vier Jahre später mit Verjährung. Von dieser Boulevardschlacht konnte sich die Psychosophische Gesellschaft nicht mehr erholen – trotz einem die Abtei Thelema 1974 verteidigenden Artikel im *Magnet*, dem Kirchenblatt der Evangelisch-reformierten Kirchgemeinden beider Appenzell. Mit dem ebenfalls provozierenden Titel «Kein Satan in Stein AR» dementierte der damalige Wolfhändler Pfarrer Alfred Jäger (*1941) die angeblichen Vorgänge in der Kapelle als Gerüchte und Phantasie des Journalisten. Nach diesem *Rufmord an der Rose* – so der Titel eines Artikels von Joachim Auer 1977 in der Appenzeller Zeitung – blieben die Seminarteilnehmenden und Tages-touristen in Stein aus. Die Psychosophische Gesellschaft beendete fast alle nach aussen gerichteten Tätigkeiten und schlief beinahe ein.

Ich habe Alpträume. Staubflocken hängen an meinem Nachtgewand. Filmstills aus «Rosemary's Baby» quälen mich. Crowleys Tagebücher eines Drogennarren werden lebendig. Das Orange und Purpur der Priestergewänder schimmelt im ehemaligen Bienenhaus leise, verloren vor sich hin. In geheimnisvollen Kolben köchelt und zischt es. Ich habe Schweissausbrüche. Mein Körper singt seine Meinung. Ekel und Interesse vermählen sich. Welches Sinnsystem, welch heilige Einfalt da in Stein! Eklektizismus pur: ein bisschen Isis und Osiris, antike Gnosis, ein bisschen jüdische Kabbala, ein bisschen Jakob Böhme – und Fernando Pessoa! Ein Anhänger Crowleys? Alles nur Bücher der Unruhe. – Und Töbel und Höger voller Akten. Und nochmals Akten. Aber keinerlei Fakten. Heiliger Staub knistert. Alles schwindelt sakral und okkult.

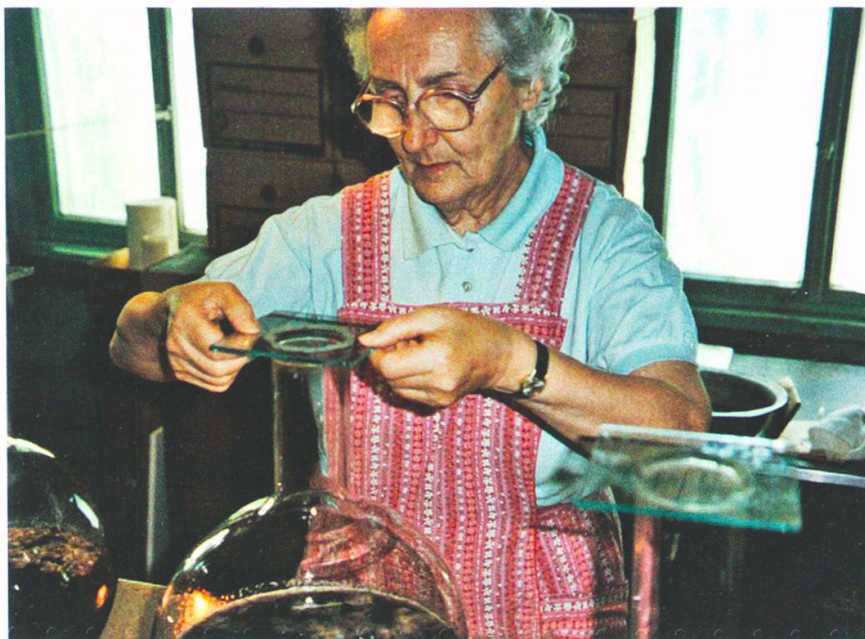


Festlicher Empfang für Dr. Gabriel Montenegro (1907–1969) aus Argentinien, 1965.

Weltliche Tätigkeiten: Das Gasthaus Rose, der Filmclub und ökologische Visionen

Die ökonomische Basis der Psychosophischen Gesellschaft bildeten, neben den Zuwendungen der Gönnerin Annemarie Aeschbach, vor und nach dem Prozess verschiedene Wirtschaftszweige. Im Jahr 1965 hatte die Zürcherin auch die Liegenschaft Rose, das Haus Nr. 561, mitsamt seinem Umschwung erworben. Das Appenzellerhaus wurde in der Folge umgebaut und als Gasthaus mit Hotel- und Restaurantbetrieb, einem grossen Saal mit Bühne und einem Musikpavillon im Freien eingerichtet. Geworben wurde mit «Natur pur»: ein kleiner See mit privatem Naturschutzgebiet, ungedüngten Wiesen und ungespritzten Beeren und Obstbäumen. In ihrem Wochenprogramm führte das Gasthaus, bzw. die freie Geistes- und Lebensschule Thelema, neben Kursen und Seminaren auch die profanen Aktivitäten eines Ping-Pong- und eines Schachclubs sowie eines Kultur- und Filmclubs auf. Für die oft aus dem Ausland anreisenden Gäste des Illuminatenordens bildete die sonntägliche Gnostisch-Katholische Messe den Höhepunkt. Ein Symposium über Alchemie 1967 und Kurse über Psychologie und Graphologie vermochten immer wieder ein grösseres Publikum anzuziehen.

Neben der von Anita Borgert geführten Gastwirtschaft betrieb die Psychosophische Gesellschaft ein kleines Labor. In antik anmutenden Apparaturen entstand kaltgepresstes Sonnenblumenöl, Massagen- und Sonnenbrandöl, Fichten- und Melissenbalsam sowie Abramelin-Öl und Merlins-Trank. Vertrieben durch die Abtei Thelema wurden zeitweilig auch 50 verschiedene Kräuter und Gewürze, das Steiner Komturgesundheitsbrot und ein vitaminreicher Orangensirup. Spezialität des Labors Thelema war bis zu seiner Einstellung im Jahr 2008 der so genannte Schwedenbitter, ein Hausmittel für alle Wunden und gegen vielerlei Art von Schmerzen. Aber weder mit diesen Produkten noch mit dem Gastrobetrieb konnte die Psychosphi-



sche Gesellschaft ihre Kosten decken, so dass das Gasthaus 1979 vorderhand geschlossen und kurze Zeit später vermietet werden musste.

Eine aufregende neue Ära im Haus Rose begann in den 1980er-Jahren. Der neue Mieter, WWF Schweiz, eröffnete im Juni 1981 das Ökozentrum Ostschweiz. Mit Kursen, Vorträgen und Sommeruniversitäten zog das weit über die Ostschweiz hinaus bekannte Ökozentrum Hunderte von Interessierten an. Ein Höhepunkt bildete zum Beispiel 1986 die legendäre Aufführung des dadaistischen Schauspiels «Zusammenstoss» von Kurt Schwitters (1887–1948) mit über 50 Mitwirkenden, in der Regie von Dodó Deér (*1949) und mit Musik von Peter Roth (*1944). Mit dem Ökozentrum kamen auch Hühner, Schafe und Ziegen der Vereinigung Pro Specie Rara auf das Gelände – Natur und Kultur blühten. Ende 1989 wollte der WWF die Rose umbauen zugunsten einer verbesserten Infrastruktur. Aber Annemarie Aeschbach wollte die Liegenschaft nicht verkaufen oder im Bau-recht abtreten, so dass die fast 10-jährige WWF-Geschichte zu Ende ging. Danach fanden kurze Zeit verschiedene Mieterinnen und Mieter in der Rose Unterschlupf, bis sich von 1993 bis 2000 die sozialpädagogische Wohngemeinschaft «Haus Rose» einmietete. Am 30. Oktober 1997 brach im Haus Rose ein Vollbrand aus, Menschen kamen jedoch keine zu Schaden. Seither sind die Untermieter nach der Wiedereröffnung im Sommer 1998 im Haus Rose oft Musikgruppen, welche auch den Saal im Dachstock für ihre kulturellen Anlässe schätzen.

Die Liegenschaften und verschiedenen Gebäude, bisher in Privatbesitz von Annemarie Aeschbach, wurden 1995 schliesslich in die gemeinnützige, unpolitische und überkonfessionelle Aeschbach-Stiftung eingebracht. Mit Aleister Crowley und sei-

Annemarie Aeschbach im Labor Thelema bei der Herstellung von Schwedenbitter, ohne Datum.



*Im Labor von Thelema Stein,
ohne Datum.*



nen Jüngern haben die heutigen Mitglieder der Stiftung nichts mehr am Hut. So erlosch nach dem Tod von Annemarie Aeschbach, der ideell und finanziell treibenden Kraft von Thelema, im Jahr 2008 auch das Interesse, die Psychosophische Gesellschaft mit ihren Gemeinschaften des Illuminatenordens und der Gnostisch-Katholischen Kirche weiterzuführen. 2009 wurde der Verein aufgelöst. Gleichzeitig stimmte die Aeschbach-Stiftung einer Schenkung des Archivs und der Bibliothek an die Kantonsbibliothek Appenzell Ausserrhoden in Trogen zu. Die Stiftung sieht ihre Aufgabe heute darin, das Vermächtnis der Psychosophischen Gesellschaft als Teil einer religiösen und kulturellen Geschichte des Appenzellerlandes in Zusammenarbeit mit der Kantonsbibliothek Appenzell Ausserrhoden zu sichern und zukünftig der Forschung zugänglich zu machen.

«Wer schreibt, bleibt», sagt der Volksmund. Annemarie Aeschbach wusste das. Ihre Akten sind nun mein Umschlagplatz der Geschichte; denn Schwester Chochmah hat (fast) alles überliefert. Das Baudelairsche Bonmot «J'ai plus de souvenir que si j'avais mille ans» könnte auch von ihr sein. Annemarie Aeschbach «hatte» 82 Jahre – und mehr als 50 Jahre Sinnsehnsucht. Gleichsam manisch – wie magisch! In Thelema wohnten die perfekten Sinnverleiher, inmitten von tausend Deutungsschnörkeln. Davon wird mir manchmal auch Sturm in Stein. Und doch bin ich trunken vor Glück, in diese Seltsamkeiten einzutauchen, in diesen exzentrischen Himmel. Draussen schnurrt ein Rasenmäher auf Frühlingsfahrt vorbei, wie von Geisterhand geführt. Selig stürze ich abends aus dem Hain der Isis ins schweizerisch-bodenständige Postauto – und verabschiede mich einen Albtraum lang in den leeren Himmel. Morgen werde ich mich erneut im Warenhaus der Erlösung umschauen: für Kunst und Forschung das irdene Paradies.